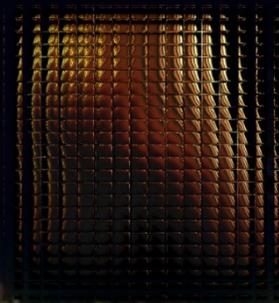


**210: I. Lorenz; Tenderness; Worms; 1999; Fotografie verfremdet**



Sehr lange lag dieses Bild im Archiv des Museums und wollte nie in die Ausstellung. Warum eigentlich nicht? Es ist zugegebenermaßen ein Ausschnitt aus einem Akt, verfremdet und über jeglicher andichtbaren Obszönität im Sinne von Moralismen erhaben.

Was bedeutet in der Kunst ein Akt: eine Person zu zeigen, so, wie sie ist. Doch geht mir dem Sein, wie man ist eine besondere und intensive Nähe aus, ohne dass sich damit „niedere Bedürfnisse“ verbinden.

Die Verfremdung erfolgt über einen elektronischen Mosaikfilter, der ein Bild „dahinter“ wie durch kleine Glasbausteine gebrochen erkennen lässt. Zusätzlich hat das Originalbild noch einen metallic Effekt, der es prägnanter und dennoch weichgezeichnet darstellt.

Mit freundlicher Genehmigung der abgebildeten Person.

**214: I. Lorenz; Liegende; Worms; 2000; Gemälde**

Haben Sie es bei der Erdbeere gesehen? Es ist die Silhouette dieses Gemäldes hier, die senkrecht in der Erdbeere steht. Das Gemälde, das einer Fotografie nachempfunden ist, sollte gleich diese Oberflächenverfremdung, die an Erdbeeren erinnert, bekommen. Das Muster stand in dem Graphikprogramm zur Verfügung.

Das Motiv wirkt so wie ein Ganzkörper-Tattoo oder ein Jump-Suit, der im Gesicht und an den Armen nahtlos in Make-Up übergeht. Es stellt damit einen Akt und wiederum keinen Akt dar. Was es letztlich ist, bleibt wieder der Betrachterin und dem Betrachter selbst überlassen.

Ein männliches Gegenstück entstand Jahre später und ist mit Katalog Nr. 226 gleich nebenan ausgestellt.

**226: M. Syarif-Lorenz; Liegender; Berlin; 2015; Fotografie**



Eigentlich ist der Liegende aus einer Momentaufnahme entstanden, die die Fotografin lustigerweise gemacht hatte. Sofort entstand ein Bezug zu dem Bild „Liegende“ (Katalog Nr. 214) – nur mit umgedrehten Vorzeichen: Zeigt sich die Liegende vollständig aber verhüllt als Gemälde, sieht man beim Liegenden nur die Beine dafür unverhüllt und als Fotografie. Jetzt darf sich die Betrachterin oder der Betrachter die ganze Person ausmalen.

Die explizit fotografierte männliche Person – im Gegensatz zu einem Gemälde – wirkt eher hart. Sie erhält durch kaum sichtbare Kleidung eine Weichzeichnung und sanfte weibliche Merkmale. Der Effekt wirkt umso prägnanter, da das Portrait aus dem ursprünglichen Hintergrund herausgelöst wurde und sich jetzt auf Schwarz wie auf Samt präsentieren darf.

Die Alternative wäre die dunkle Ausstellungswand alleine gewesen. Doch hatte diese Präsentation nicht so gewirkt wie auf Samt. Unterstützt wird die Sanftheit noch durch zwei Projektionen, die nur das reine Portrait an der Ausstellungswand wiederholen: zum einen ist es die Unschärfe, zum anderen die umgekehrte Klimax in der Anordnung (von links nach rechts zu betrachten).

Vielen Dank an die Fotografin für ihre freundliche Leihgabe an das M&I Kunstmuseum.  
Mit freundlicher Genehmigung der Fotografin und der abgebildeten Person.

**227: I. Lorenz; Schoß; Berlin; 2015; Fotografie**

Ja, die Ähnlichkeit mit dem letzten Bild ist schon frappierend: es geht, um es kurz zu machen, um eine Variation vom Liegenden. Die Darstellung ist genauso gemacht (Weichzeichnung über Kleidung, schwarz als Samt, Hintergrundprojektionen).

Hier kommt Weiblichkeit archetypisch mit dem Schoß zum Tragen. Das berühmte „V“ eines Schoßes (man denke an das Abendmahl von Leonardo Da Vinci) ist zu erkennen: hier deutlich zwischen den Kniespitzen.

Doch ist der Schoß auch ein Platz, wo jemand gerne eine geliebte Person sitzen lassen mag – um sie zu halten und ganz bei ihr zu sein, um sie auch zu schützen. War eine haltende Person klassisch ein Mann, schließt sich der Kreis zum männlichen Archetyp.

Und – der Fotograf ist in dem Werk ein Mann.

Haben wir dieses „V“ nicht gerade erst auf unserem Rundgang gesehen? Dort wollte Zärtlichkeit und Leidenschaft als eine Einheit und als häufig weibliche Momente im Fokus stehen. Wir dürfen beides zulassen, die Momente in unseren Schoß aufnehmen, und das unabhängig davon, wie wir uns identifizieren, unabhängig von allen Klischees und Rollenerwartungen.

Mit freundlicher Genehmigung der abgebildeten Person.

